

# Stolperstein-Projekt kann beginnen

**ERINNERUNG** Vor ehemaligen Wohnhäusern jeverscher Juden sollen Gedenkplaketten verlegt werden

VON HELMUT BURLAGER

**JEVER** – Albanistraße 4, Mönchwarf 1, Hopfenzaun 15, Lohne 13, Blaue Straße 5. Es sind typisch jeversche Adressen. Wohn- und Geschäftshäuser, an denen man achtlos vorbeigeht, hinter deren Fassade sich jedoch eine Geschichte verbirgt, die oft schon vergessen ist. Die aber nicht vergessen werden sollte, denn es waren Wohnorte jüdischer Einwohner von Jever. Ihre letzte Anschrift, bevor sie aus ihrer Wohnung rausgeworfen wurden, zum Verkauf ihres Hauses gezwungen, mit Gewalt vertrieben, in Konzentrationslager deportiert, viele von ihnen am Ende ermordet.

Mit dem Projekt Stolpersteine, das es bundesweit seit 1992 gibt, soll nun auch in Jever daran erinnert werden, wo jüdische Menschen gelebt haben. In einer Veranstaltung des Gröschler-Hauses am Dienstagabend ging es nicht mehr um die Frage, ob Gedenksteine verlegt werden sollten.

## Von Erfahrungen anderer profitieren

Das war in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder angeregt worden, allerdings hatte die Jüdische Ge-



Im Gröschler-Haus wurde am Dienstagabend das Projekt Stolpersteine vorgestellt. Sie schieben das Projekt an (vor einer Karte mit den ehemaligen Wohnorten jeverscher Juden, von links): Günther Lübbers (Stolpersteine Aurich), Volker Landig, Hartmut Peters, Susanne Hoffmann und Tina Haseneyer vom Arbeitskreis Gröschler-Haus, Imke Fischer (Cäcilien-schule) sowie Bürgermeister Jan Edo Albers.

BILD: HELMUT BURLAGER

meinde Oldenburg Vorbehalte. Die sind nun ausgeräumt, und so beschäftigten sich zwei Dutzend Interessierte mit der Frage, wie man das Projekt aufsetzen könnte, welcher Mittel und Unterstützung es bedarf und wann es losgehen kann.

„Wir haben etwa ein Jahr für die Vorbereitung gebraucht“, berichtete Imke Fischer von der Stolperstein-Initiative der Cäcilien-schule. In Wilhelms-haven sind auf Initiative von Schülern und Lehrern im Februar die ersten Gedenksteine verlegt worden. Aus Aurich

waren Günther und Elfriede Lübbers vom dortigen Arbeitskreis Stolpersteine gekommen; sie erzählten, wie seit 2009 schon 409 Gedenksteine vor ehemals jüdischen Wohnungen gesetzt worden sind. Die Gäste gaben viele Tipps wie ein solches Projekt

umgesetzt werden kann – ob in städtischer oder privater Trägerschaft, öffentlich finanziert oder gesponsert, von Schulen vorangetrieben oder aus der Bürgerschaft heraus.

In Jever ist die Unterstützung durch Rat und Verwaltung so gut wie sicher, sagte Bürgermeister Jan Edo Albers. Er hat sich mit den Fraktionen abgestimmt und signalisierte „Wohlwollen“. Interesse aus den Schulen ist auch da, so gehört Tina Haseneyer, Lehrerin am Mariengymnasium und Mitglied im Arbeitskreis Gröschlerhaus, zu den Initiatorinnen. Hartmut Peters und Volker Landig signalisierten, dass es unter dem Dach des Gröschler-Hauses losgehen könne. Damit sind ab sofort auch Spenden für das Projekt möglich (IBAN: DE14 2805 0100 0092 5816 44, Stichwort Stolperstein).

## Ein Stolperstein kostet 120 Euro

Ein Stolperstein kostet 120 Euro. An jedem Gedenkort werden so viele Steine gesetzt, wie dort jüdische Menschen gewohnt haben. Um wie viele Gebäude und Steine es sich in Jever handeln wird, muss noch ermittelt werden. Nach den Unterlagen im Gröschler-Haus sind es aber knapp 50 Standorte im Dreieck zwischen Schützenhofstraße, Mühlenstraße und Lükenshof. Die Schicksale der einzelnen Menschen sind vielfach bereits dokumentiert.

Fast 70 Jeveraner sind ab 1941 deportiert worden und danach durch Hunger, Krankheit, Gewalt oder Ermordung in Vernichtungslagern ums Leben gekommen. Sechs haben die Konzentrationslager überlebt, zwei haben sich bis zum Kriegsende in Jever versteckt, etwa 70 konnten sich vor 1941 durch Emigration in Sicherheit bringen.

An sie alle und auch an nichtjüdische NS-Opfer kann und soll mit Stolpersteinen erinnert werden.

## DAS PROJEKT

**Der Künstler** Gunter Demnig startete das Projekt Stolpersteine im Jahr 1992. Mit Gedenktafeln aus Messing, die im Boden verlegt werden, soll an das Schicksal von Menschen erinnert werden, die in der NS-Zeit verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Bis jetzt wurden mehr als 100.000 Stolpersteine in 32 Ländern verlegt. Demnig gründete 2014 die Stiftung „Spuren“.

Oft engagieren sich bei den Recherchen und der Verlegung der Steine lokale Initiativen oder Schulen. Die Stol-

persteine finanzieren sich durch Spenden und Sponsoren. Begleithefte, Bücher und Tafeln klären über das Projekt und die historischen Zusammenhänge auf. In Jever ist bereits viel Vorarbeit geleistet worden.

In Jever wird in der Fräulein-Marien-Straße mit einem Denkmal an die ermordeten Juden erinnert, außerdem widmet sich das Gröschlerhaus am Standort der ehemaligen Synagoge der jüdischen Geschichte. Mehr Informationen: [www.stolpersteine.eu](http://www.stolpersteine.eu).  
HBU



Die Karte, die im Gröschler-Haus hängt, zeigt die Standorte, an denen in Jever zuletzt noch Juden gelebt haben. Die meisten Wohnhäuser befanden sich in der Innenstadt und Richtung Bahnhof.

BILD: HELMUT BURLAGER